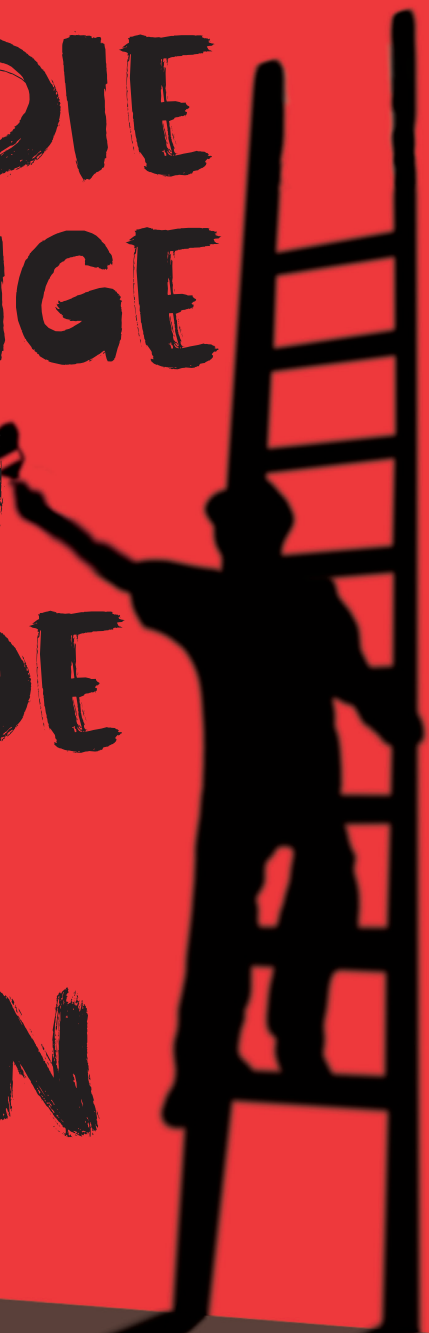


Toni Tousemsemble

**FÜR DIE
RICHTIGE
FRAU
WÜRDE
ICH
TÖTEN**

Roman



Lean, Mitte 30, Hausmeister und coole Socke, aktuell in Singlestatus „Der kriegt nie eine ab“. Die glorreiche Idee lautet: Er gibt sich als Frau aus und taucht ins Ruhrpott-Nachtleben ab. Danach versteht er bestimmt viel besser, warum Lackaffen in Anzügen oder Männer mit Plauze so begehrt sind beim weiblichen Geschlecht und er wiederum nicht – trotz Sixpack und Eigenheim in Bochum-Nord. Eine Beruhigungspille und viele Blamagen später ist klar: „Wat’n Scheiß-Plan, diese Verkleiderei!“ Bis irgendwann urplötzlich Hotte, Katrin und Sarah auftauchen und er vor einem ganz neuen Problem steht. Für welche zum Henker soll er sich nun entscheiden?

Die mitwirkenden Autoren dieses Buches:

**Ulrike Parthen | Mirijam Kobzan | Gabriele Heise |
Milena Hilgers | Janina Rose | Sven Mölleken |
Melanie Benna | Kai Ziesmann**

12,90 Euro



9 783755 780304

Toni Tousensemble

FÜR DIE RICHTIGE FRAU WÜRDEN ICH TÖTEN

Toni Tousensemble

**FÜR DIE
RICHTIGE
FRAU
WÜRDE ICH
TÖTEN**

Roman

© 2022 Copyright by Ulrike Parthen

Umschlaggestaltung, Layout, Buchsatz: Jana Schlosser | Das Grafikbüro

Illustration Cover: Milena Hilgers

Die mitwirkenden Autoren dieses Buches:

Ulrike Parthen

Mirijam Kobzan

Gabriele Heise

Milena Hilgers

Janina Rose

Sven Mölleken

Melanie Benna

Kai Ziesmann

Lektorat: Ulrike Parthen

Korrekturat: Thomas Heyden

Fotonachweise: Rüdiger Lutz (Ulrike Parthen), Mirijam Kobzan (Mirijam Kobzan), Christian Stähle (Gabriele Heise), Milena Hilgers (Milena Hilgers), Tanja Brückner (Janina Rose), Milena Hilgers (Sven Mölleken), Melanie Benna (Melanie Benna), Kai Ziesmann (Kai Ziesmann)

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN: 978-3-7557-8030-4

	Ulrike Parthen	
Kapitel 1	Schwarze Nylons	10
Kapitel 2	Nachtleben	16
	Mirijam Kobzan	
Kapitel 3	Leder und Schweiß	24
	Gabriele Heise	
Kapitel 4	Männergefühle in Miederhose	32
	Milena Hilgers	
Kapitel 5	Sugardaddy	42
Kapitel 6	Pfefferspray im Slip	50
	Janina Rose	
Kapitel 7	Verbündete	58
Kapitel 8	Orientierung	63
	Sven Mölleken	
Kapitel 9	Beachtliche Schlange	70
Kapitel 10	Topfschlagern	77
Kapitel 11	Dicke Käfer	83
	Melanie Benna	
Kapitel 12	Die kleine Rampensau Horst	90
	Kai Ziesmann	
Kapitel 13	Wer bin ich?	100
Kapitel 14	Goldl6ckchen	103
Kapitel 15	Wie ein nasser Sack	109

	Ulrike Parthen	
Schluss 16	Töten Sie sie!	116
	Mirijam Kobzan	
Schluss 17	Bist du Gott?	120
	Gabriele Heise	
Schluss 18	Hindernis im Gras	124
	Milena Hilgers	
Schluss 19	Ein wahres Naturtalent	130
	Janina Rose	
Schluss 20	Blut in meiner Kehle	138
	Sven Mölleken	
Schluss 21	Verwirrung und Genuss	142
	Melanie Benna & Kai Ziesmann	
Schluss 22	Pandemiebedingte Fehlermeldungen	148
	die Autoren	174

Leseprobe: **ULRIKE PARTHEN**

1 SCHWARZE Nylons

„Hey Lean, planst du einen Banküberfall?“ Wie vom Blitz getroffen, drehe ich mich um. In der Hand eine Packung schwarze Nylons in Größe 36. Mein ‚Lieblings‘-Kollege Horst steht direkt hinter mir und grinst auf eine Weise, dass ich ihm am liebsten sofort eine reinhauen würde. Dieser Wunsch keimt regelmäßig in mir auf, wenn ich auf Arbeit mit ihm zu tun habe. Heute noch viel mehr – aus Gründen. „Hallo Horst, dann mal noch viel Spaß beim Einkaufen“, entgegne ich nur. Wäre ja noch schöner, wenn ich ausgerechnet ihm versuchen würde zu erklären, warum ich vor der Auslegeware für Feinstrümpfe stehe und mich nicht entscheiden kann, ob ich Den 25 oder 30 nehmen soll. Das geht nun wirklich niemanden etwas an. Daher bin ich für diesen Einkauf auch extra von Bochum-Nord nach Castrop-Rauxel gefahren: Dort kennt mich keine Menschenseele. Hat ja richtig gut hingehauen, mein Plan. Morgen weiß es dann das gesamte Altenzentrum: „He, schon gehört? Der Stark kauft sich schwarze Nylons!“ Und spätestens übermorgen hält mich jeder für schwul oder alternativ für den verrückten Hausmeister, der abends heimlich als Drag Queen auf der Showbühne steht. Immer diese Vorurteile! Jedenfalls bin ich himmelweit von beidem entfernt. Ich mag Röcke, Pumps oder Schminke überhaupt nicht und stehe zudem so was von auf Frauen. Mehr geht kaum. Leider habe ich mit 37 noch keine abbekommen, und das deprimiert mich in letzter Zeit mehr, als mir lieb ist.

„Ich würde die mit der Naht nehmen. Die steht dem sexy Leannie bestimmt besser“, funkt Horst zwischen meine Gedankengänge und lacht dabei so laut, dass die Wände des Einkaufsladens nur so wackeln. Genervt werfe ich die Strümpfe zurück auf den Angebotstisch und flüchte. Anders werde ich diesem Idioten wohl kaum entkommen können. Von ihm lasse ich mich bestimmt nicht von meinem Plan abbringen. Doch zuerst muss ich mein Adrenalin wieder auf Normaldosis

einschwingen. Bei Begegnungen mit Horst entgleist mein Pegel grundsätzlich.

Ich setze mich spontan in das Café im Erdgeschoss des Kaufhauses. Hier bin ich vor Horst sicher, der mag nämlich keinen Kaffee, nur Spezi und Bier. So sieht er gelinde gesagt auch aus: kugelrund! Meistens blitzt unter seinem T-Shirt ein Teil der Kugel heraus, weil es viel zu kurz für den immensen Umfang ist. Das ist vielleicht ein Anblick. Trotzdem ist Horst seit 15 Jahren verheiratet und parallel ständig am Fremdfirten. Das soll mal einer verstehen.

Das Café ist gut besucht. Über die Hälfte der Anwesenden sind Frauen im gebärfähigen Alter. Rein theoretisch also eine Menge Auswahl für einen armen Dauersingle mit Heiratsambition. Praktisch will ich es heute jedoch nicht darauf ankommen lassen. Eine unschöne Reaktion der Damen nach dem unschönen Zusammentreffen mit Horst wäre ungut für mein Wohlbefinden.

Andere bestätigen mir andauernd, was für eine gute Partie ich sei: Kochen, Backen, Wäsche bügeln, Handwerken – alles kein Problem für mich. Außerdem bin ich romantisch, habe nur ganz wenige Macken und vorletztes Jahr von Tante Inge sogar eine beträchtliche Summe vererbt bekommen. Daher wohne ich seit Kurzem in einem hübschen Einfamilienhaus mit Garten in Bochum-Nord. Während ich genüsslich den letzten Schluck Kaffee meine Kehle hinunterfließen lasse, bekomme ich wehmütige Gefühle. Die habe ich selten, sondern bin meistens gut drauf. Und ja: Auch in meinem Dauersingle-Fall bedeutet das ja nicht, dass ich jeden Tag heulend durch die Gegend renne und mich bemitleide. Wenn allerdings mal wieder eine Abfuhr brandfrisch über mich hereinbricht, geht's mir danach schon kurzzeitig beschissen. So richtig mit allem

Leseprobe: MIRIJAM KOBZAN

3 Leder & Schweiß

Der nächste Abend. Ich stehe nervös vor der Türe der Bar und schaue noch mal schnell in mein Drehbuch. Dabei frage ich mich, ob die vierte Flasche Wein beim Verfassen eine gute Idee war:

Kichernd streift Lianne der Zielperson eine Haarsträhne hinters Ohr und legt ihr vertraut die Hand auf die Schulter.

Allein bei dem Gedanken daran, einer unbekanntem Frau so nahe zu kommen, fangen meine Hände zu schwitzen an. „Hey, alles gut bei dir?“ Erschrocken zucke ich zusammen und verstecke die Zettel hinter meinem Rücken. Die Stimme gehört dem bulligen Türsteher der PartyArena, die laut Conny genau der richtige Ort für mein Experiment sein soll. Der Typ vor mir ist eindeutig zu groß. Es schaut lächerlich aus, wie er den Kopf einziehen muss, während er durch die Tür zu mir nach außen tritt. Er mustert mich von oben bis unten. Doch ich bin unbesorgt, dass meine Tarnung auffliegen könnte. Schließlich hat mir eine Schauspielerin beim Schminken geholfen. Netty hat es geschafft, jeglichen Bartschatten verschwinden zu lassen. Mein Gesicht wirkt dank ihrer Make-up-Künste so feminin, dass mich meine Mutter für ihre Tochter halten würde.

„Wartest du auf jemanden?“ Wieder spricht mich der Typ an. Ich räuspere mich kurz. Das schwierigste ist, meine Stimme anzupassen. „Äh nein, sind bereits alle drinnen.“ „Verstehe, dann bräuchtest du noch deinen Ausweis.“

Shit. Mir läuft es kalt den Rücken runter. Ich bin gar nicht auf die Idee gekommen, dass die einen Ausweis von mir sehen wollen. Was mache ich jetzt? Der wird mich am Ende noch für einen totalen Creep halten, wenn er herausfindet, dass ich eigentlich ein Mann bin. Im schlimmsten Fall ruft er die

Polizei. Wenn das mein Arbeitgeber mitbekommt. Oder noch schlimmer: Horst! Lautes Lachen reißt mich aus meinem Gedankenkarussell.

„Alles gut, mir ist klar, dass du schon volljährig bist. Hatte nicht erwartet, dass dich die Frage so irritiert. Deinen Impfausweis bräuchte ich dann aber bitte noch!“ Der Türsteher wartet geduldig, bis ich ihm das Zertifikat auf meinem Handy gezeigt hab, tritt zur Seite und lässt mich rein. Schnell packe ich das Drehbuch gemeinsam mit meinem Telefon in die Handtasche zurück, die mir Netty ausgeliehen hat. Mit wackligen Knien trete ich durch die Tür. Der Geruch nach Leder und Schweiß umhüllt mich sofort und drückt mir den Hals zu. Genau wie der selbstgestrickte Schal meiner Großmutter, den ich als Kind im Winter immer tragen musste. Auf meine Proteste hin, dass sich alle über mich lustig machen würden, entgegnete sie damals nur: „Lieber eine Witzfigur als tot!“

Mein Absatz bleibt an einer Teppichkante hängen und ich stürze beinahe auf einen Kellner in schwarzer Kleidung, der ein Tablett mit bunten Cocktails trägt. Geistesgegenwärtig greift er mit der freien Hand nach meinem Arm und ich finde mein Gleichgewicht wieder. „Vorsicht, Lady.“ Er zwinkert mir zu und geht weiter. Ich grinse zufrieden. Das Zwielflicht in der Bar unterstützt mich in meiner Rolle als Frau zusätzlich. Mein Blick schweift umher. Es ist bereits einiges los und ich entdecke mehrere Frauengruppen. Das Drehbuch in meiner Handtasche sieht vor, dass ich mich zuerst allein an die Bar setze und mich dann einer der Gruppen nähere. Dann erkläre ich den Damen, dass meine Freundinnen mich wohl versetzt haben. Das soll laut Drehbuch dazu führen, dass ich mitleidig eingeladen werden, mich dazuzugesellen. Gerade zweifle ich jedoch, ob meine schauspielerischen Fähigkeiten ausreichen, da fällt mir spontan die Tablette in meiner Tasche ein, die mir

Leseprobe: GABRIELE HEISE

4 *Männergefühle* in Miederhose

Meine Arme sind verschränkt auf dem Tresen aufgestützt. Vor mir steht ein Glas Whisky, nahezu leergetrunken. Der Barkeeper steht mir gegenüber und beobachtet mich. Sein Bart wackelt, als ich meinen Kopf hebe, während seine Lippen zu einem Grinsen verschmelzen. Dabei glotzen mich Schweinsaugen an. Seine rote Nase triumphiert über Wodka und Co. Ich höre einen vibrierenden Ton: „Na Süße, eine schöne Reise gehabt?“ Mit hüpfendem Bauch fliegt sein langer Zopf vom Rücken auf die linke Schulter. „Wo war ich denn?“, fahre ich den Dude an. „Sage ich dir bei deinem nächsten Besuch,“ japst er unter einem Lachflash. Dabei lässt der Knopf von seinem Hemd über dem Bauchnabel nach. Schwarze Kräusellocken rücken ins Licht. Angewidert drehe ich meinen Kopf in Richtung Tanzfläche. Dort johlen die Stimmen immer noch im Nebel. Es riecht nach Gemetzel wie in einer Metzgersküche. Anscheinend wird hier niemand müde. Unaufhörlich greifen die Hände in den Himmel. Körper folgen dem Rhythmus der Musik und der Nebel verzieht sich langsam. Mir ist sehr elend zumute und mein Körper vermeldet zudem einen Druck auf der Blase. Ich müsste dringend mal Austreten. Hilfesuchend halte ich nach einem Schild Ausschau. Der Bärtige weiß um mein Problem. „Musst du mal für kleine Mädchen?“, fragt er mitleidig. Ein tätowierter Arm mit Schlangen zeigt rechts neben die Tanzfläche. Der Bärtige meint dazu: „Lass dir ruhig Zeit, Süße. Dich würde ich übrigens auch nicht von der Bettkante schubsen“, schiebt er lachend nach. Igitt, wie eklig!

„Wo sagtest du noch mal, ist das Klo?“, lalle ich zurück. Was war bloß in dieser Tablette drin? Gänsehaut lässt meine Haare zu Berge stehen. Gleich wird er mich aufs Örtchen oder sonst wohin tragen und an meiner Bluse schrauben. Meinen Rock dabei langsam nach oben robben. Ich sehne eine Erlösung meiner Not herbei. Deutlich spüre ich, dass ich mir demnächst in die Hose machen werde, wenn ich nicht alsbald

pinkeln gehen kann. Nur, wie komme ich vom Barhocker hoch? Ich hänge mit den Absätzen auf der Zwischengabelung von dem auf Stelzen drapierten Hocker. Bisher empfand ich die Stütze als angenehm, doch nun wird sie zur Falle. Mein Gleichgewicht macht mir zu schaffen. Windstärke 7 könnte hinkommen. Dann rutsche ich aus den Pumps heraus. Die Absätze bleiben am Barhocker hängen. Ich bücke mich nach unten und hoffe inständig, dass die Perücke hält. Mein BH wiederum war beim Umschnallen schon recht lose. In meinem Kopf dreht sich währenddessen alles wie ein Hubschrauber-Rotorblatt. Schnell springt der Bärtige herbei, packt mich am Oberarm und zerrt mich zurück in senkrechte Stellung. Etwas wackelig, aber wieder in normaler Sitzposition, halte ich mich am Tresen fest. Der Bärtige glotzt mich an, als sei ich ein Abkömmling aus einer anderen Galaxie. „Zuckerm Maus, nach dieser Reise mach mal langsam! Muttchen, Muttchen wo soll das sonst mit dir enden?“ „Danke Werner“, kommt mir spontan als Antwort über die Lippen.

Seine Worte liegen mir schwer im Magen. Macht sich da eben auch noch die Reisekrankheit bemerkbar? In meinem Kopf ist es mindestens so neblig wie auf der Tanzfläche und meine Gedanken lassen mich komplett im Stich. Neben dem stärker werdenden Druck meiner Blase kündigt sich unvermittelt Übelkeit von der Bauchmitte heraus an. Der einzige Gedanke, der mir dabei durch den Kopf schießt: „Raus und nichts wie weg von diesem Ort!“ In Zeitlupe und mit den Pumps unter dem Arm erreiche ich den Ausgang. Mir ist gerade alles egal. Dann endlich die Erlösung, denn ich sichte die Damentoilette. Während ich schnellen Schrittes dorthin wanke, überlege ich, dass ich wohl gleich ein Taxi brauchen werde. In meinem aktuellen Zustand komme ich sonst niemals heil nach Hause. Ich fühle mich wie eine ausgelutschte Zitrone. Doch eins nach dem anderen: Erst verrichte ich meine Notdurft auf dem total

Leseprobe: MILENA HILGERS

6 Pfefferspray im Slip

Kurz vor Mitternacht. Die Stimmung könnte nicht besser sein. Alle tanzen wie verrückt – außer ich – und die Luft hier wird langsam dünn. Es riecht nach Schweiß, Gras und Alkohol. Ich sehe von der Couch aus den tanzenden Körpern zu und merke, wie mir der Anblick gefällt. Nettys Outfit beschränkt sich mittlerweile auf ihre Unterwäsche. Sie drückt Connys Leib fest an ihren und knutscht sehr lasziv mit ihr herum. So richtig mit Zunge! Das kannte ich bisher nur aus diesen Filmchen, die ich mir ab und zu anschau. In live wirkt es gleich ganz anders und ich bin mir gerade nicht sicher, ob ich es toll finden soll oder mich davon leicht angewidert fühle. Mia und ihr Lover sitzen erneut mir gegenüber. Scheinbar hat sie sich wieder beruhigt. Und dann passiert es. Sie schwingt sich ihm auf den Schoß und es wird recht wild zwischen den beiden. Ich schaue verschämt in mein Glas und bekomme rote Ohren. Leider nicht nur das. In meiner Hose tanzt nun auch der Bär und ich möchte auf keinen Fall, dass das jemand mitkriegt. Also konzentriere ich mich auf alles Mögliche, nur nicht darauf, weiter zu den beiden zu schauen. Es klingelt. Vielleicht meine Rettung, da ich dadurch abgelenkt werde. „Das muss Hotte sein!“, ruft Netty vergnügt und rennt zur Tür. Hotte? Der Name kommt mir bekannt vor und ich bekomme einen Schreck. „Quatsch, stell dich nicht so an, Lean. So heißen hier doch alle in der Gegend“, versuche ich mich zu beruhigen, während ich mit einem Blick noch schnell prüfe, wie die Lage in meiner Hose von außen betrachtet aussieht. Bevor ich die Sachlage abschließend beurteilen kann, steht sie vor mir. Ja, genau sie! Mir wird kalt und heiß gleichzeitig und ich würde am liebsten in der Sofaritze verschwinden. Ich kann nur hoffen, dass sie mich nicht erkennt. Dafür mustert sie mich allerdings viel zu eindringlich. Sie begrüßt alle, bleibt abschließend vor mir stehen und haucht ein „Hi“ herüber. Dann setzt sie sich direkt neben mich. Auch das noch! „Wir kennen uns von irgendwoher, oder? Meine Pronomen sind übrigens she/her!“

Und wie darf ich dich nennen?“ She ... watt? Ich kenne nur shemale aus so Schmuddelfilmchen, die Horst immer guckt. Ich habe ihn schon mehrfach dabei erwischt, weil er sich einfach viel zu dämlich dabei anstellt. „Hallo Hotte! Freut mich. Ich bin Lean! Wüsste nicht, woher wir uns kennen sollten“, lüge ich, dass sich die Balken biegen. Meine Stimme zittert dabei verdächtig. „Ah ja. Dann irre ich mich wohl. Tolles Outfit übrigens. Willst du hier heute zu Schwiegermutter's Liebling gekürt werden?“ Sie lächelt dabei, sodass ich ihre schönen, ebenmäßigen Zähne bewundern kann. Meint sie das jetzt als Witz oder gefällt ihr mein Outfit tatsächlich? Ich weiß es leider nicht, und das bringt mich noch mehr in Verlegenheit. „Deine Pronomen würden mich noch interessieren“, hakt sie nach. Nicht zum ersten Mal an diesem Abend komme ich mir vor wie ein Vollhonk, der hinterm Mond lebt. „Was soll das sein? Hat das was mit diesem Gendern zu tun? Frag für einen Freund.“ Ich lache dabei extralaut, damit sie mir auch wirklich abnimmt, dass ich einen Witz mache. Dabei ist es bierernst. Ich habe keinen Schimmer! „Du bist ja süß. Also, Pronomen kennst du ja sicher noch aus dem Deutschunterricht?“ Ich nicke, da ich dabei am wenigsten falsch machen kann. „Und du verwendest sie ganz sicher jeden Tag als Fürwörter. Oft werden Pronomen allerdings auch verwendet, ohne sie zu hinterfragen. Ich möchte also zum Beispiel mit den Pronomen ‚sie/ihr‘ angesprochen werden.“ Ich blicke keinen Meter, was sie mir gerade erklären will. Muss sie aber ja nicht wissen. „Schon klar, bist schließlich ein Mädels!“, antworte ich daher selbstsicher. „Um Himmels willen! So einfach ist das nicht. Bloß, weil du mich als weibliche Person ansiehst, bedeutet das nicht, dass ich mich auch als weiblich identifiziere. Es gibt auch Menschen, die sich gar keinem Geschlecht zuordnen oder mal diesem und jenem. Das äußere Erscheinungsbild hat also rein gar nix mit dem Geschlecht zu tun.“ Das wird mir eindeutig zu viel. Als ob ich nicht schon genug Probleme

Leseprobe: JANINA ROSE

8 Orientierung

Der Weg zum Dorneburger Wald ist beinahe ein Katzensprung, jedoch zu weit, um zu Fuß dorthin zu gelangen. Also nehme ich das Auto und drehe die Musik beim Fahren auf volle Lautstärke. Nach wie vor bin ich in Gedanken versunken, jedoch auf angenehme Weise. Zwei rockige Titel später nähere ich mich bereits dem Waldparkplatz, den ich ewig nicht mehr angefahren habe. Im Gegensatz zu früher, denn da war ich fast jedes Wochenende hier und streifte ausgiebig durch die Wälder. Ich steige aus dem Auto und genieße die wohligen Sonnenstrahlen. Ein paar Wolken ziehen am Himmel entlang. Direkt vor mir hüpfen Eichhörnchen auf dem Stamm in Richtung Baumwipfel. Irgendwo in der Nähe klopft ein fleißiger Specht rhythmisch gegen das Holz. Und dann laufe ich einfach drauflos, ohne besonderes Ziel. Dabei geht mir der Satz von Oma nicht mehr aus dem Kopf. „Liebende finden sich, sie müssen sich nicht suchen.“ Ich murmle ihn mehrmals vor mich hin. Es klingt verlockend und fühlt sich verdammt gut an. Das bringt mir ein großes Stück Gelassenheit zurück. Der Druck schwindet, unbedingt irgendetwas unternehmen zu müssen, damit ich endlich meiner Zukünftigen begegne. „Du Oma, bleibt nur die Frage: Wo könnte so eine Begegnung stattfinden?“ Da Oma gerade nicht zugegen ist, muss ich mir die Frage wohl selbst beantworten. Wo also laufen Liebende sich ungewollt in die Arme? Könnte es eventuell bei Freunden beim Grillen passieren? Der Gedanke fühlt sich gut an, halte ich aber für unwahrscheinlich. Ich war schon x-mal zum Grillen eingeladen. Da traf ich meine Traumfrau bisher nie. Aber wer weiß ... vielleicht ja das nächste Mal im Supermarkt, wenn ich an der Wursttheke stehe und meine obligatorischen 100 Gramm Lyoner am Stück ordere. Dann steht sie bestimmt direkt hinter mir und lächelt mich aus ihren strahlenden blauen Augen an, weil sie Lyoner genauso gern mag wie ich. Bei dem Gedanken muss ich unweigerlich grinsen. Eine weitere Möglichkeit wären natürlich gemeinsame

Interessen. Die schweißen ganz bestimmt zusammen. Wenn ich nur wüsste, welche ich überhaupt habe? Mir fällt spontan nichts ein. „Selbst schuld, Lean! Unter der Woche arbeitest du und am Wochenende passiert dann auch nicht wirklich viel“, meldet sich meine innere Stimme. „Gar nicht wahr! Die letzten beiden Samstage war ich auf Tour!“, kontere ich sofort. Okay, auch nicht das Gelbe vom Ei und von Hobby kann nicht die Rede sein. Aber immerhin war ich unterwegs. „Statt in Selbstmitleid zu versinken, solltest du dir lieber überlegen, was dich überhaupt interessiert im Leben. So sieht’s aus!“ Die Stimme wird mir langsam suspekt, wobei ich in letzter Zeit ja öfter seltsame Stimmen hörte. Die waren aber eindeutig verrückt und eine davon sogar Nebenwirkung dieser blöden Tablette. Diese hier klingt anders und sehr echt. Bei genauem Betrachten hat sie ja Recht. Was also würde mir Spaß machen? Ich habe gehört, dass Neues den Horizont enorm erweitern kann. Mir fehlt jedoch dermaßen die zündende Idee, dass meine Stimmung schon wieder leicht zu kippen droht. Das Einzige, das mir einfällt, wäre ein Buch- oder Tanzclub. „Sehr witzig“, klingt es von innen. Ich weiß, ich hatte schon bessere Ideen.

Also schlendere ich weiter gedankenverloren durch die Gegend und überlege fieberhaft, was für Hobbys ich angehen könnte. Die Sonne kitzelt mir währenddessen an der Nase. Boah, wie cool! Wie ich diesen Ausflug genieße – trotz Ratlosigkeit, meine Interessen betreffend. Aus einem inneren Gefühl heraus bleibe ich stehen, strecke meine Arme über den Kopf, atme einmal so richtig tief ein und lasse die ganze Luft wieder langsam aus mir entweichen. „Darf ich mitmachen?“ Ich drehe mich verdattert um und erblicke eine Frau, die mich anlächelt. Wie zum Henker das kommt, dass ich dabei so gelassen bleibe, kann ich mir gerade selbst nicht erklären. Ist ja nicht unbedingt üblich, mitten im Wald plötzlich von einer

Leseprobe: SVEN MÖLLEKEN

11 Dicke Käfer

Es ist Mittwoch, kaum vorstellbar wie schnell die Zeit vergeht. Sarah und ich schreiben uns nonstop. Und zweimal durfte ich sogar mit ihr telefonieren. Wir haben stundenlang miteinander gequatscht. Bis ich es dann nicht mehr ausgehalten habe und dringend mal auf die Toilette musste. „Du machst das genau richtig, Jung. Nur nichts überstürzen“, pflichtete mir Oma bei. „Und mach dich zwischendurch rar. Dann wirste interessanter für die Sarah“, kriegte ich als zusätzlichen Rat mit auf den Weg.

„Lean du alte Grinsekatz“, holt mich Horst aus meinen Gedanken. „Keine Ahnung, was bei dir abgeht, aber wir haben hier noch einiges zu tun. Die olle Uschi aus der Fünften hat sich gemeldet. Die hat irgendwelche Viecher in ihrem Zimmer. Und weil ich jetzt mit Pause dran bin, hast du den Jackpot bei ihr gewonnen.“ Er grinst dabei dermaßen hämisch, dass ich ihm glatt eine reinhauen könnte. Er weiß genau, was da auf mich zukommt bei Uschi. Ich in etwa auch, nur die Details sind mir unklar. „Hallo Frau Müller, wie geht es Ihnen heute?“ Ich starte meine Hausmeisterbesuche bei den Bewohnern grundsätzlich mit einem Smalltalk, auch wenn ich dazu keine Zeit habe. Die Leute mögen das und fühlen sich eh verdammt einsam. Die Pandemie macht die Lage nicht besser. „Mir geht es gut, danke Franz!“ Die liebe Uschi leidet unter fortschreitender Demenz und so kommt es vor, dass ich bei jedem Treffen einen neuen Namen verpasst bekomme. „Franz, guck doch mal bitte, da sind so dicke Käfer auf der Fensterbank, obwohl das Fenster zu ist. Da stimmt doch was nicht!“ Dicke Käfer? Wo sollen die jetzt herkommen? Ich schreite beherzt zur Fensterbank. Dann packt mich ein kalter Schauer. Hilfe! Ich traue meinen Augen kaum. Auf der Fensterbank liegt der heutige Stuhlgang von Frau Müller. Ich erspare mir jegliche Fragen und wünsche mir nur, dass ich im Alter Menschen um mich herum habe, die sich liebevoll um mich kümmern. Tatkräftig

streife ich meine Handschuhe über, packe die ‚Käfer‘ allesamt in einen Beutel, sprühe die Fensterbank ordentlich mit Desinfektionsmittel ein und wische sie ab. „So, Frau Müller. Das hätten wir. Kann ich sonst noch etwas für Sie tun?“ Sie lächelt mich dankbar an. „Wenn Sie so fragen, sehr gern. Gleich kommt meine Nichte zu Besuch. Sie war schon ewig nicht mehr hier. Hätten Sie vielleicht noch einen Stuhl für mich?“ Kaum hat Uschi ihren Satz beendet, öffnet sich auch schon die Türe und herein kommt eine Frau, die mir sehr bekannt vorkommt. Das kann doch nicht sein! „Bist du das Lean?“, fragt sie mich mit großen Augen. „Wir haben uns ja ewig nicht gesehen!“ Dann lächelt sie, was ich an den kleinen Fältchen an ihren Augen erkennen kann. Ich kann es kaum glauben! Vor mir steht Katrin, meine Jugendliebe. Wir hatten uns auf einer Kirchenfreizeit kennengelernt. Sie war damals 15, ich 16. Ich erinnere mich noch sehr gut an ihren herrischen Vater, der ihr den Umgang mit mir strikt verboten hatte. Kurz nach unserer 3-monatigen Jugendliebelei mit Händchenhalten zog Katrin mit ihren Eltern in den Süden. Danach verloren wir uns komplett aus den Augen. Und jetzt steht sie plötzlich vor mir – wunderschön, selbstsicher und mit einem Lächeln auf den Lippen, das trotz Mundschutz zu sehen ist. Ihre Augen strahlen nur noch. „Ähm ...“, erwidere ich so professionell wie möglich. Schließlich bin ich Hausmeister und daher nicht zu meinem Flirtvergnügen hier. „Ich muss los. Wenn du magst, melde dich doch später an der Pforte und frag nach mir. Hab gleich Feierabend.“ Dafür, dass sie mich mit ihrem unerwarteten Auftritt völlig aus der Fassung brachte, war ich mal richtig schlagfertig. Ich klopfe mir gedanklich auf die Schulter und schaue dann, dass ich mit meiner Käfer-Tüte endlich aus dem Zimmer komme.

Zufälle gibt's! Ich bin immer noch verwirrt, aber zumindest die Käfer los und meinen Blaumann auch. Schichtende für

Leseprobe: MELANIE BENNA

12 Die kleine
Rampensau
Horst

Der nächste Morgen. Ich wache völlig verballert auf, denn mein Wecker reißt mich aus dem Schlaf. Eigentlich mag ich meinen Weckruf ganz gern, aber heute ...na ja. Puh, was für ein mitreißender und emotionaler Abend gestern. Ich fühle mich, als hätte ich Whiskey getrunken und drei von diesen Feen-Trip-Dingern geschluckt. Daher habe ich auch keine Ahnung, wie ich ins Bett gekommen bin. Meine letzten Erinnerungen sind diese 1000 Nachrichten von Mutti, Oma und ... Moment nee ... das kann doch nicht sein, oder? Ich öffne den Chat und scrolle die Nachrichten nacheinander durch. Au Backe! Mir wird direkt schwindlig. Neben Horst, Mutti und Oma haben mir außerdem drei supertolle Frauen geschrieben. Ob ich davon zum Beweis einen Screenshot machen sollte? In diesem Moment ploppt eine Nachricht von Horst auf. Hat er mir dieses Mal einen Vibrator gekauft und möchte mir den von allen Seiten vorzeigen oder was will der Penner schon wieder von mir? „Kannst du bitte schnell in die Aula kommen?“ Ungewöhnlich wenig verarschende Worte streifen mein Augenlicht. Dazu ein erschreckend höfliches „bitte“ mitten im Satz. Ich krieche aus meinem Bett und mache mir erst einmal einen Kaffee. Horst braucht gar nicht denken, dass ich gleich springe, nur weil er sich jetzt einmal ein „Bitte“ herausgequetscht hat. Schichtanfang ist sowieso erst in zwei Stunden. Davor will ich unbedingt meinen Six-pack stählen. Schließlich stehe ich kurz vor meinem Happy End und die Verpackung soll ja das halten, was sie verspricht. Ich habe mir dafür extra so eine App gekauft, in der einen hübsche Frauen im Bikini anbrüllen, damit man besser motiviert ist. Das müsste bei mir super funktionieren und will ich umgehend ausprobieren. Während ich mir meinen Wohnzimmersportplatz mit einem Handtuch, vier verschiedenen Elektrolytgetränken, einem Miniventilator und Pulsmessgerät vorbereite, driftet mein Hirn ins Schlafzimmer ab. „Wie sich das wohl anfühlen wird, wenn sie mit ihrem Mund ...?“

Der Kakadu-Arschloch-Signalton meines Handys reißt mich aus dem schönen Film, noch bevor er richtig in Fahrt kommen konnte. Horst! Ich habe ihm extra seinen eigenen Klingelton verpasst. Der Kakadu passt prima zu ihm. Misslaunig stolpere ich zum Handy, schüttele mir dabei den heißen Kaffee auf mein Unterhemd, quietsche vor Brühschmerz und gehe angenervt ran. „Was ist los, Horst? Meine Schicht fängt erst um 10:00 Uhr an!“ Nebenbei versuche ich den Kaffeefleck auszureiben. Mutti sagt immer, Zeit sei bei solchen Unfällen alles. Am anderen Ende der Leitung stöhnt und schluchzt es in mein Ohr. „Was soll das? Kannst du bitte aufhören, einen auf Dolly Buster durch die Telefonleitung zu machen?“ Keine Antwort von ihm. Es ist nur ein weiteres Schluchzen zu vernehmen. „Okay, dann lege jetzt auf!“ Ich will gerade schon den roten Knopf drücken, als ein „Sie hat mich verlassen, Lean!“ aus dem Handy dringt. Bevor ich in meinem Oberstübchen sortieren kann, was er damit meint, folgt schon die Erklärung. „Sie hat mich nach 15 Ehejahren einfach für einen Jüngeren aus der Schweiz verlassen. Kannst du dir das vorstellen?“ Ich bin komplett perplex und kann darauf nicht antworten. Soll das eine rhetorische Frage sein, oder was? Wenn ich nun an meine letzten 15 Jahre mit Horst auf Arbeit denke, kann ich mir das durchaus vorstellen, ganz schnell in die Schweiz abzuhausen. Das sage ich ihm jedoch nicht. Auch deswegen, weil ich immer noch nicht verstanden habe, warum er mir das erzählt. Oder ist das wieder einer seiner Scheiß-Witze? Bestimmt hat er sich in der Nummer geirrt. Das wird's sein. Er wollte gar nicht mit mir telefonieren. „Horst, hier ist Lean. Du hast dich wohl verwählt.“ Gedanklich drifte ich bereits wieder zu meinem Sportprogramm ab und auch ein bisschen zu dem sexy Tagträumchen von eben. Es soll mir nicht vergönnt sein. „Lean, hör auf mit dem Scheiß! Es steht schlimm um mich. Herta will sich scheiden lassen. Von mir, verstehste? Dabei bin ich 'n echter Glückstreffer. Das weißt du! Guck mich doch mal an! Stehe

Leseprobe: KAI ZIESMANN

15 Wie ein nasser SACK

Die Tage ziehen ins Land. Ich habe schon bessere Zeiten erlebt. Wenigstens werden die Schmerzen weniger und mein Kopf funktioniert von Tag zu Tag besser. Die Verwirrung legt sich und auch die blöden Träume, von denen ich immer wieder heimgesucht wurde. Sarah habe ich seit dem denkwürdigen letzten Zusammentreffen nicht mehr gesehen. Wahrscheinlich besser so. Heute soll ich entlassen werden. Niemand ist entzückter darüber als ich. Dank Horst und Goldlöckchen wird der Aufenthalt hier für immer in meine Seele eingebrannt sein. Und das nicht gerade auf positive Weise, obwohl sich das, was Löckchen bei mir untenrum veranstaltete, durchaus gut anfühlte. Wenn man mal von den sonstigen Umständen absieht.

Das Taxi biegt zum letzten Mal ab. Schon von Weitem erkenne ich, dass Mutti und Oma zugange gewesen sein mussten. Eine Willkommensgirlande in XXL-Format schmückt meinen Hauseingang. Dazu Luftballons und diverser anderer Kram. Ich bezahle den Taxifahrer, steige aus und da kommen sie auch schon alle hinter dem Gebüsch hervorgesprungen, das ihnen offensichtlich als Versteck diente. Und mit „alle“ sind wirklich alle gemeint: Mutti, Oma, Conny und Netty, Sam und Mia, Toni, Katrin, Hotte und natürlich Horst. Sarah kann ich nirgends erkennen und ich weiß nicht, ob ich mich darüber freuen soll oder das eher bedauern. „Willkommen, Lean. Schön, dass du wieder zu Hause bist!“ Oma nimmt das Zepter in die Hand und führt mich geradewegs ins Wohnzimmer. Die anderen folgen uns im Entenmarsch. Auf dem Esstisch lacht mir ein köstliches Buffet entgegen. Daneben stehen Sektgläser, die Mutti bereits engagiert befüllt. Während alle miteinander anstoßen, performt Horst, was das Zeug hält. Darin ist er ja gut, wie ich inzwischen weiß. Heute allerdings mal keinen ungewollten Stunt, sondern die Zugspitze auf seinem Teller. Es sieht der Zugspitze jedenfalls sehr ähnlich,

nachdem er ein Stück Fleisch nach dem anderen zu einem Berg darauf platzierte. Auf Oma ist wie immer Verlass. Wir anderen müssen trotz Horsts Performance nicht verhungern. Sie hat Unmengen verschiedener Fleischsorten gebraten – unter anderem auch meine heißgeliebten Rouladen.

Nach dem ersten geleerten Teller Zugspitze reicht Horst die Kräuterschnapsflasche herum. Ich lehne dankend ab, denn ich will unbedingt nüchtern bleiben. So bekomme ich viel besser mit, was um mich herum passiert. Das halte ich nach den vielen ominösen Erlebnissen der letzten Wochen für besser. Ich höre mir neugierig die ganzen Geschichten an, die die Leute an diesem schönen Abend zu erzählen haben. Eine spannender als die andere. Besonders Nettys Anekdoten fesseln mich total. Daher verdränge ich, wie schrecklich meine Blase anfängt zu drücken. Als sie endlich zum Ende kommt, mache ich fast in die Hose, so dringend ist es. Ich eile zur Toilette im Erdgeschoss, doch die ist bereits besetzt. Also schnell nach oben ins Bad. Parallel öffne ich meine Hose, damit es – im Badezimmer angekommen – schneller geht. Der kleine Lean hängt bereits an der frischen Luft, als ich die Nasszelle betrete. Ich halte den Kleinen ins Urinal und schaue sehr erleichtert aus, als der Druck endlich nachlässt. Huch! Wer sitzt denn da auf der Toilette? Vor lauter Eile habe ich das gar nicht mitbekommen. Mia starrt wortlos meinen kleinen Freund an und danach mich. Ich werde rot. Sie auch. Schnell zieht sie ihre Hose hoch und verlässt das Badezimmer in Windeseile. In dem Moment steht Sarah an der Türschwelle. Das kann jetzt nicht wirklich wahr sein, oder? Der erste Gedanke, der mir in der Sekunde einfällt, ist ein Textausschnitt von Otto Waalkes. „Es waren zwei Königskinder, die konnten zusammen nicht kommen, denn er kam immer zu früh.“ Bevor ich etwas sagen kann, hallt die lauteste Ohrfeige Bochums durch das ganze Haus. Danach rennt Sarah die Treppen hinunter.